

lesen der Eröffnungs- und der Schlußtermin der Ausstellung: April—Oktober. Den Fond der Marke umrahmt ein weißes Band mit den Worten: Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, während ein anderes Band, rechts und links des Thronessels sich hinziehend, die Inschrift trägt: Leipzig 1897. Entsprechend den Farben der Stadt Leipzig ist das Ganze in den Haupttönen Blau und Gold gehalten. Wir sind überzeugt, daß die Marke den vollen Beifall der Geschäftswelt finden wird.

— Die Königl. Kreishauptmannschaft Zwickau hat eine wichtige Entscheidung getroffen. Die Polizeibehörde Grimmitzschau hatte an den Einberufer einer öffentlichen Versammlung das Verbot des Ausbringens von Hochs auf die Sozialdemokratie und des Abfingens von sozialistischen Liedern erlassen, weil hierdurch die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet werde. Die hiergegen erhobene Beschwerde ist von der Königl. Kreishauptmannschaft verworfen worden.

— Glauchau, 18. Nov. Gestern feierte die hiesige Freimaurerloge zur Veranschaulichung der Menschheit unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern auswärtiger Logen ihr 49. Stiftungsfest.

— Meerane, 17. Nov. Unser diesjähriges Schützenfest hat für die hiesige Schützengilde ein recht unangenehmes Nachspiel. Ein seiner Zeit hier beschäftigter böhmischer Arbeiter wurde beim Abfeuern eines Böllers am Auge verletzt, wodurch derselbe jetzt, trotz ärztlicher Hilfe, erblindet ist. Infolge der Erblindung stellt er nun an die Güte Ansprache in Höhe von 800 Mark. In der am Donnerstag stattgefundenen Generalversammlung, bei welcher zugleich Königs-Commerz stattfand, wurde diese verunglückte Geschichte dem Schützenrichter, Herrn Bürgermeister Dr. Ebeling, zur Regelung übergeben.

— Zwischen Meerane und Schönberg, bei dem sog. Kirchenholze, sind Anfangs voriger Woche mehrere Raubfälle verübt worden, doch ist es bis heute noch nicht gelungen, den frechen Räuber zu ermitteln.

— Stollberg, 15. Nov. Am Totenfestsonntag veranstaltet Herr Kantor Kreher hier ein Kirchenconcert. Die Soli haben übernommen: Sopran Frau Kantor Noagich aus Callenberg, Alt Frau Rosa Schiebler-Frankenber, Tenor Herr Karl Orth aus Werdaun (in Leipzig ausgebildet), Bass Herr Lehrer Kirchhoff hier. Den Orgelpart führt Herr Kantor Noagich aus Callenberg aus, das Orchester bildet die verstärkte Stadtkapelle. — Herr Kantor Kreher hat vor einem Jahr einen neuen Chorgesangverein gegründet, auch den Kirchenchor reorganisiert und wird nun in dem bevorstehenden Kirchenconcert die erste Probe der Leistungsfähigkeit dieser Musikkörper ablegen.

— Limbach, 17. Nov. Die Vorarbeiten für die neue Bahnstrecke Limbach-Wülftenbrand sind nunmehr beendet. Die Pläne liegen sowohl bei der Königl. Amtshauptmannschaft Chemnitz, als im Sektionsbureau zu Limbach zur Ansicht aus. Verührt werden vom Bahnbau die Fluren von Limbach, Rändler, Ebenhain, Röhrsdorf, Nieder- und Oberabenstein, Gröna und Wülftenbrand. Mit den Arbeiten selbst wird bald begonnen werden. Die Bahn ermöglicht es den Bewohnern von Limbach, bei Reisen nach Glauchau, Lichtenstein u. den Weg über Chemnitz zu ersparen und namentlich ihre Kohlen billiger zu beziehen, als bisher. Ueberdies brauchen auch die von Lugau und Delsnitz und den Stationen der Leipzig-Chemnitz-Bahn gehenden Kohlen nicht mehr über Chemnitz geleitet zu werden, sondern gehen später über Chemnitz Hauptbahnhof wesentlich entlastet.

— Plauen i. V., 17. Nov. Den Bahnreisenden, welche gestern vormittag mit dem in der Richtung

von Weida herkommenden Zuge auf dem Bahnhofe Mehltheuer anlangten, wurde dort ein schauriger Anblick zuteil. Die Maschine dieses Zuges war des Rangierens wegen auf ein Nebengeleis gefahren, als der 19 Jahre alte Bahnarbeiter Schneider von Fajense Geleis überschreiten wollte. Er blieb mit dem Fuße hängen, kam zu Falle und lag quer über den Schienen. In diesem Augenblicke wurde er von der Maschine überfahren; der linke Arm war ihm vom Kumpfe getrennt und der Oberkörper durchschnitten worden, so daß der Tod augenblicklich eingetreten ist.

— Delsnitz i. V., 17. Nov. Der hiesige Tischlermeister Gustav Simon ist gestern beim Pantieren mit seinem Jagdgewehr verunglückt. Eine Patrone war unentladen im Laufe zurückgeblieben, und als er dieselbe entfernen wollte, entlud sich plötzlich der Schuß. Die Kugel drang durch die linke Hand Simons, fuhr am Kopfe empor, Wange und Auge arg verletzend, und blieb in der Decke der Werkbank stecken, woselbst der Unfall passierte. Ob Simon die Sehkraft verloren hat, steht noch nicht fest.

— Aus dem Vogtlande, 18. Nov. Den Segen der Invalidenrente empfindet seit kurzem in Brunnödra ein schon mehrere Jahre arbeitsunfähiger Fabrikarbeiter. Er erhielt einen Rentenbetrag bis zum Jahre 1891 zurück nachbewilligt und dementsprechend 447 Mark 50 Pfg. mit einem Male ausbezahlt.

— Auerbach i. V. Der Gardinenweber Bruno Dressel hier, im 23. Lebensjahre stehend, wurde am Sonnabend morgens vom Riemen einer Transmission erfaßt und etwa 15—16 Mal um die Welle geschleudert, ehe das Werk zum Stillstand gebracht wurde. Der zu Hilfe gerufene Arzt konstatierte Verletzung der Armutel, mehrmals gebrochenen Oberarm, geknickte Rippen und Verwundungen an den Füßen. Da am Kopf Verletzungen nicht zu finden waren, so steht zu hoffen, daß es gelingt, den so Verunglückten am Leben zu erhalten und ihn wieder arbeitsfähig zu machen. Der Verletzte genießt die Pflege des elterlichen Hauses, welches schon mehrmals schweren Heimsuchungen ausgesetzt war. Mächtig gute Menschen ihre helfende Hand reichen!

— Einen Verlust von über 300 M. erlitt dieser Tage ein Viehhändler in Pirx i. V. Als Preis eines Schlachtküchens hatte der Verkäufer von einem Fleischer 17 Zwanzigmarskheine empfangen, diese in ein Glas gesteckt und im Wandschrank aufbewahrt. Vermutlich hatten die Scheine bei ihrem Vorbesitzer Fleischgeruch angenommen und dadurch den Appetit der Mäuse erregt, die in den Schrank eindringen und die Wertpapiere mit unheimlicher Gewissenhaftigkeit zernagten. Mit Entsetzen bemerkte der Mann nach einigen Tagen, als er das Papiergeld „klar“ machen wollte, daß dies bereits von anderer Seite geschöden war.

§ Der deutsche Kaiser hat auf dem Grabe des neulich verstorbenen Marquis von Waterford in England einen großen Kranz von weißen Lilien, Gardenien und Farnkräutern niederlegen lassen. Bei seinem letzten Aufenthalt in England hatte der Kaiser den Marquis noch auf seiner Yacht „Fedora“ besucht.

§ Hamburg, 18. Nov. Ein von der Mannschaft verlassener holländischer Schooner „Johanna“ trieb mit gefappten Masten bei der Nordseite von Helgoland an. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

§ Hamburg, 16. Nov. Der „Hamburger Korresp.“ meldet weiter aus Konstantinopel, daß eine neue Palastrevolution gegen den Sultan entbedt worden sei. Das Schicksal des Sultans erregt immer mehr Besorgnis. Die Verbannung politischer

Persönlichkeiten scheiterte an dem Protest der Großmächte gegen die Camarilla-Wirtschaft. Nur die Einmütigkeit der Großmächte bessere vorübergehend die politische Konstellation.

§ Hamburg, 18. Nov. Der „Hamb. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan berief am Sonnabend den deutschen Botschafter zu einer Privataudiens. Der Botschafter ließ sich entschuldigen, weil er annahm, er würde um seine Meinung über die politische Lage befragt werden, und weil er nicht für sich allein handeln will. — Im Johannann, einer Gelehrtenschule, explodierte bei den Vorbereitungen zum Experimentalvortrag der Gasometer. Die Explosion richtete großen Schaden an. Oberlehrer Dr. Köhler wurde schwer verletzt.

\*\* Kopenhagen, 16. Nov. Der gesunkene englische Dampfer „Leo“ hatte 2000 Tons Getreide und für 100 000 Kronen Sämereien für eine hiesige Firma an Bord. Während eines furchtbaren Sturmes geschah die Katastrophe. Es wurden zwei Boote ausgelegt, das erste wurde sofort zerschmettert, wobei der Kapitän, der Steuermann und 5 Matrosen ertranken. Das zweite Boot mit fünf Personen trieb zehn Stunden auf den Wellen, bis es von dem englischen Dampfer „Embleton“ entdeckt und nach Swinemünde geführt werden konnte. Die Geretteten haben schrecklich gelitten, sie waren vor Kälte und Hunger halbtot. Acht Personen sind mit dem Wrack des „Leo“ in die Tiefe gesunken. Wie der „Leo“ plötzlich das Uck erlitt und sank, ist noch unaufgeklärt.

\*\* Petersburg, 18. Nov. Im Gouvernement Wolhynien hat die Cholera in der letzten Woche wieder erheblich zugenommen. Bis jetzt sind in diesem Gouvernement rund 30 000 Personen an der Seuche gestorben; einige Dörfer sind wie ausgestorben.

\*\* Wien, 18. Nov. Aus dem Zuchtgefängnis Garsten entspringen mit ungläublicher Kühnheit drei schwere Verbrecher: Franz Gerebberger, Vincenz Schmel und Carl Zwagko.

\*\* Paris, 18. Nov. Bourgeois erklärte, daß der Organisation einer Volkslotterie von 5 Millionen Loosen zu je 20 Centimes zur Errichtung der sogenannten ersten Fabrik des französischen Proletariats nichts im Wege stehe. Die Organisatoren sind nur nicht einig, ob der Reingewinn an die Arbeiter verteilt oder zum Wahlfonds dienen solle. — In Reimses stürzten sechs im Bau begriffene Häuser in dem Augenblicke ein, als Arbeiter damit beschäftigt waren, einen Balkon anzubringen. 16 Personen wurden unter den Trümmern begraben. 9 wurden schwer verletzt, die übrigen 7 als Leichen hervorgezogen.

\*\* Paris, 18. Nov. Die Verhaftung Arton's, der bekanntlich die Liste der 104 in der Panama-Angelegenheit kompromittierten Parlamentarier besitzend soll, hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Die radikalen Blätter weisen darauf hin, daß Arton für die früheren Ministerien jahrelang unauffindbar gewesen ist, es aber doch wohl kaum anzunehmen sei, daß ein glücklicher Zufall ihn dem radikalen Ministerium in die Hände geliefert habe. Der „Gaulois“ schreibt, die Opportunisten könnten jetzt nicht mehr daran denken, das Ministerium sofort zu stürzen, denn sie würden dadurch verdächtigt werden, daß sie Arton befreien wollten. In der That scheint im opportunistischen Lager, wo auch die Panamashuldigen bekanntlich zu finden sind, eine gewisse Bestürzung über die Verhaftung Arton's zu herrschen und daselbst der Mut zu fehlen, durch eine Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinetts die schnelle Beseitigung desselben zu versuchen.

\*\* Paris, 17. Nov. Ein bei der Hausbesitzerin Witwe Galy bedientet gewesenes, 17 Jahre altes Stubenmädchen gestand, von Gewissensbissen

## Ein Blick in die Zukunft.

Novelle von C. Schirmer.

(Fortsetzung.)

In dem Schatten des Verdecks befand sich eine große Anzahl von Passagieren, und von Station zu Station vermehrte sich die Menge der Reisenden. Hubert beachtete seine Reisegefährten fast garnicht, sondern betrachtete ausschließlich die wunderbar schönen Ufer, die wie ein Panorama an seinem Auge vorüberzogen. Seine Blicke ruhten entzückt auf den herrlichen, mit Weingeländen geschmückten Bergen, aus deren Grün hier und da eine elegante Villa, ein stattliches Schloß hervorschaute; auf die Burgen und Ruinen, die an die Vorzeit erinnerten und alle Sagen und Erzählungen der Vergangenheit wachriefen.

Vom dem Siebengebirge wie mit einem Kranze umgeben, liegt in einem lieblichen Thal ein freundliches Städtchen, fast nur aus Willen bestehend, die inmitten wohlgepflegter Parks und Gartenanlagen anmutig zwischen dem Grün alter, hoher Bäume hindurchschimmern. Bis dicht an das Ufer des Rheins ziehen sich die Gärten, und man sieht in den Sommermonaten alle Wege und Plätze belebt von Spaziergängern, so daß man sich in einem eleganten Badeorte glaubt.

Das Städtchen wird auch in der That seiner geschützten Lage und seiner milden Luft wegen als klimatischer Kurort benutzt und der Fremdenverkehr ist sehr stark.

Nachdem Hubert von dem Schiffe aus sein Auge gelabt und mit Entzücken die Ufer des Rheines an

sich hatte vorüberziehen lassen, fühlte er sein Gemüt bedeutend ruhiger, und er empfand selbst eine gewisse Freude darüber, daß sein Interesse an der Welt wieder erwachte und der Jugendmut noch einmal in ihm aufblühte.

Er fühlte sich frisch und froh, als er den Fuß ans Land setzte und nun begann er in der Nähe zu betrachten, was ihm vom Schiffe aus oft wie ein schönes Bild erschien.

Mehrere Wochen verlebte er so in ungestörtem Genuße der Natur, machte oft größere Fußtouren und verweilte tagelang an Orten, wo es ihm besonders gefiel.

Endlich aber beschloß er heimzukehren; nur eine kurze Rast wollte er machen in dem Städtchen am Siebengebirge, daß ihm auf der Hinreise so freundlich gewinkt.

Eine zusage Wohnung war bald gefunden und Hubert gab sich voll den Eindrücken dieser herrlichen Natur hin. Schon am frühen Morgen lenkte er seine Schritte ins Freie. Noch zogen leichte Nebelmassen um die Spitzen der Berge und verhüllten sie dem Auge des Wanderers, doch immer durchsichtiger wurde der Schleier, bis er endlich der Nacht des blickenden Tagesgestirns weichen mußte und die Sonne mit aller Pracht das Feld behauptete.

Stundenlang streifte er umher über Berg und Thal, und erst zur Mittagzeit schlug er den Weg zu dem Städtchen wieder ein. In seiner Wohnung wechselte er nur die Kleider und ging dann nach einem Hotel, um dort zu speisen, und eine bedeutende Anzahl von Gästen war an der Table d'hôte versammelt. Der Wirt führte ihn an die eine Seite

der Tafel, wo noch mehrere Plätze frei waren, deren einer später von dem Wirt eingenommen wurde. Hubert bemerkte, daß ihm gegenüber drei Couverts belegt waren, und als er unwillkürlich mehrmals hinüberblickte, reichte ihm der Wirt eine Visitenkarte, die auf dem einen Platz lag, und sagte, daß er die Herrschaften schon seit gestern erwarte, sie hätten zwei Zimmer bestellt und sich bestimmt zur Mittagstafel angemeldet.

Hubert hielt die Karte in der Hand, die Buchstaben tanzten vor seinen Augen, und doch las er ganz deutlich:

Hauptmann von Studnitz  
und Frau Rosa geb. Gebert.

Es war ihm nicht möglich, noch einen Bissen zu genießen, und es bemächtigte sich seiner eine Unruhe, daß die Gäste jeden Augenblick ankommen konnten. Ein Zusammentreffen hier mit Rosa wäre ihm sehr peinlich gewesen, deshalb stand er schnell auf, bezahlte sein Couvert und verließ das Hotel.

Auch der Gedanke, mit ihr an einem Orte zu sein, war ihm unerträglich, und fast mechanisch packte er noch an demselben Tage seine Sachen, zum Erstaunen und Bedauern seiner Wirtleute, die sich gefreut hatten, ihn längere Zeit als Gast zu beherbergen. Alle Ruhe des Gemüths schien wieder von Hubert gewichen und der alte Trübfinn lagerte sich auf seine Züge.

Er wollte den anderen Morgen in aller Frühe aufbrechen und sich wieder in seine stille Klausur zu seinen Büchern vor den Stürmen der Welt flüchten. Doch noch einmal ging er hinaus, als der Mond